

**Landkreis Harburg**

**106** Bütlingen FStNr. 11, Gde. Tespe, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Vorrömische Eisenzeit:**

Einen Laufhorizont aus der vorrömischen Eisenzeit samt zugehörigen Funden und damit den Hinweis auf eine Siedlung dieser Zeit erbrachten archäologische Arbeiten im Zusammenhang mit dem Trassenbau der NEL nordwestlich der Ortschaft Bütlingen. Die im Mai 2011 ergrabene Fundstelle befindet sich unmittelbar östlich des Weidekoppelwegs. Das Areal steigt hier leicht nach Norden an, auf der dortigen Kuppe ist auch die Siedlung zu vermuten. Gen Westen und Osten schließt ebenes Gelände an. Das etwa 6.900 m<sup>2</sup> große Untersuchungsgebiet war in jüngster Vergangenheit als Ackerfläche genutzt worden und entsprechend durch moderne Pflugspuren und Drainagegräben gestört. Bei der alten Oberfläche handelt es sich um eine bis zu 0,24 m starke Schicht, die auf der gesamten Breite des untersuchten Bereiches angetroffen wurde. Sie enthielt Keramik der vorrömischen Eisenzeit, die jedoch in keinem Fall eindeutig einem Siedlungsbefund zugeordnet werden konnte. Die alte Oberfläche dokumentierte die ehemalige Geländetopographie und belegt, dass die noch heute erkennbare leichte Hanglage des Fundplatzes ursprünglich stärker ausgeprägt gewesen sein muss. Bei dem geborgenen Lesefundmaterial handelte es sich ausschließlich um Gefäßscherben – speziell um grob gemagerte, dickwandige unregelmäßig in den Farben von schwarz bis orangerot gebrannte Irdnenware. Ein Stück wies eine mit Fingertupfen verzierte Leiste auf. Daneben wurde mit Steinzeug und malhornverzierter Irdnenware auch mittelalterliche bis neuzeitliche Keramik entdeckt, die wohl durch die rezente landwirtschaftliche Tätigkeit auf die Fläche geraten war. Aus der alten Oberfläche sowie dem darauf befindlichen Laufhorizont wurden Bodenproben zur archäobotanischen Analyse und zur <sup>14</sup>C-Datierung entnommen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH  
K. Christeleit / A. Ströbl / M. Mädel

**107** Dibbersen, FStNr. 62, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Römische Kaiserzeit:**

Im Frühjahr 2012 begleitete das Archäologische Museum Hamburg im Rahmen einer Baustellenkontrolle den Mutterbodenabtrag für ein neues Wohnhaus. Der Standort liegt in einem Neubaugebiet, über das sich die seit 2010 bekannte Fundstelle (s. Fundchronik 2010, 50 Kat.Nr. 86) erstreckt. Bei der Kontrolle kam ein offenartiger Befund zutage. Er ragte aus dem Baufeld heraus und konnte daher nicht vollständig in seinen Ausmaßen erfasst werden. Das Planum war stark mit verziegeltem Lehm durchsetzt. An einer Stelle lagen mehrere große

Feldsteine auf einer Fläche von 60 cm Durchmesser konzentriert. Bei einem davon handelt es sich um eine große Reibplatte. Von einer Ausgrabung wurde abgesehen, da der Befund unterhalb einer geplanten Terrasse erhalten bleiben wird. Bei der Kontrolle einer weiteren, nordöstlich gelegenen Baustelle in dem Neubaugebiet kamen keine Befunde, wohl aber eine kleinere Zahl von Gefäßscherben zutage.

F: W. Müller, AMHH; FM: J. Brandt, AMHH;  
FV: AMHH M. Schwinnung

**108** Dibbersen, FStNr. 63, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Römische Kaiserzeit:**

Im Vorfeld des Neubaus der B 75, Ortsumgehung Dibbersen, führte das Archäologische Museum Hamburg im Bereich der Trasse eine Voruntersuchung durch. Dabei kam eine bislang unbekannte Siedlung der älteren römischen Kaiserzeit zutage. In den Sondageschnitten fanden sich fünf Befunde, die gut datierbare Keramik enthielten, u. a. eine große Schale sowie einen rollrädchenverzierten Pokal. In einigen Gruben fanden sich außerdem Hinweise auf Eisenverhüttung in Form von Schlacken. Die im Trassenbereich liegenden Teile des Fundplatzes werden im Frühjahr 2013 untersucht.

F, FM: J. Bock, Buchholz i. d. Nordheide;  
FV: AMHH Jo. Brandt

**109** Eckel, FStNr. 28 und Nenndorf FStNr. 32, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Begehung eines frisch gepflügten Ackers entdeckte M. Stöver vor einigen Jahren mehrere kratzerähnliche Abschläge sowie eine Handvoll unverzielter Keramik urgeschichtlicher Machart. Die Funde stammen aus dem Umfeld eines vor 30 Jahren zugeschütteten ehemaligen Teiches/Feuchtgebietes. Der Fundplatz liegt beiderseits der Gemarkungsgrenze zwischen Eckel und Nenndorf.

F, FM, FV: M. Stöver, Rosengarten-Eckel  
M. Schwinnung

**110** Elstorf FStNr. 11, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Jungsteinzeit und frühes Mittelalter:**

Während der Grabungskampagne 2012 wurde die Grabungsfläche erneut Richtung Westen erweitert (s. Fundchronik 2011, 106 Kat.Nr. 139). Auf einem Areal von ca. 30 x 10 m kamen drei kleine Grabhügel mit Süd-Nord ausgerichteten Körpergräbern zum Vorschein. Die obertägig komplett abgetragenen Hügel waren durch einen schmalen Materialentnahmegraben gut abgrenzbar, der bei allen drei Hügeln eine identisch

orientierte Öffnung im Südwesten aufwies (Abb. 98 F). Die Grabhügel lagen an dem bereits bekannten Weg und begrenzen das Gräberfeld nach Norden hin. Soweit überhaupt vorhanden, unterscheidet sich die Ausstattung der überhügelten Gräber nicht von jener der übrigen Körpergräber. Des Weiteren wurden einzelne West-Ost sowie Süd-Nord-orientierte Körpergräber untersucht, in einem davon fand sich ein Paar silberner Ohrringe. Auch der trichterbecherzeitliche Laufhorizont erstreckte sich in die neue Grabungsfläche.

Lit.: BRANDT, J. 2008: Begraben am Wegesrand. Ausgrabungen auf einem spätsächsischen Gräberfeld bei Neu Wu linstorf-Elstorf. AiN 11, 2008, 136–140. – BRANDT, J., DÖRFLER, W., HÜSER, A., RICHTER, K., SUBBERT, J. 2011: Die spätsächsischen Gräber von Buchholz-Vaensen und Neu Wulmstorf-Elstorf. Neue Untersuchungen zum Frühmittelalter im Landkreis Harburg. Hammaburg N. F. 16, 2011, 159–192. – BRANDT, J. 2013: Vor 1200 Jahren: Die Lebenden und die Toten von Daerstorf und Elstorf. Kreiskalender 2013, 151–158.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Schwinning

**111** Heidenau FStNr. 98, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorfeld des Baus der NEL erfolgt im Dezember 2010 im Bereich der Ortschaft Heidenau eine archäologische Prospektion. Dabei wurden im ebenen Gelände kaum 100 m westlich des Dorfes, südlich der Straße nach Kallmoor, insgesamt vier anthropogene Strukturen erfasst. Die Ausgrabung des insgesamt 250 m<sup>2</sup> großen Areals erfolgte dann im April 2011. Bei den Befunden handelte es sich um Gruben sowie Pfostenlöcher, mithin wohl Spuren einer ur- oder frühgeschichtlichen Siedlung. Eine konkrete Zeitstellung war nicht zu ermitteln, da keine der überackerten und schlecht erhaltenen Strukturen datierbares Fundmaterial enthielt.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

M. Fischer / M. Mädel

**112** Heidenau FStNr. 99, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Vorrömische Eisenzeit:

Im Rahmen der Vorarbeiten zur Errichtung der NEL im Abschnitt Hittbergen – Rehden wurden von Oktober bis November 2011 südwestlich der Gemeinde Heidenau auf rund 5900 m<sup>2</sup> Fläche Siedlungs- und Handwerksbefunde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (Stufe Seedorf) freigelegt. Die Fundstelle liegt rund 1,5 km südwestlich der Ortschaft Heidenau und 600 m westlich des Flurstücks Fuchswinkel auf absoluter Höhe von +40 m NN. 2 km westlich der Fundstelle befindet sich das Große Everstorfer Moor. Die Lage der

Fundstelle am Südhang der glazial geprägten Topografie prädestiniert den Platz für vorgeschichtliche Siedlungsaktivitäten. Die archäologischen Strukturen traten im anstehenden Boden aus Grundmoränen der Saale-Eiszeit (wechselweise Fein- bis Mittelsand, Kies- und Lehmlinsen) ab einer Tiefe von 0,4 bis 0,5 m unter der heutigen Geländeoberfläche zutage. Während das östliche Viertel der 25 x 235 m großen Fundstelle durch den Verkehr schwerer Baumaschinen tiefgründig gestört war, erbrachte der Westteil des untersuchten Areals drei Konzentrationen archäologisch relevanter menschlicher Hinterlassenschaften.

Insgesamt 53 Befunde wurden identifiziert, wobei sich 19 Pfostenlöcher, ein Wandgraben mit angedeuteten Standspuren und Verkeilsteinen sowie 34 Gruben und Schichten mit größtenteils unbekannter Primärfunktion unterscheiden lassen. Sieben der Grubenbefunde enthielten Hinweise auf den ursprünglichen Zweck ihrer Anlage. Eine dieser Strukturen hatte beispielsweise zur Aufnahme eines Vorratsgefäßes gedient. Die Grube präsentierte sich in ovaler Form von 60 x 80 cm Größe, ringsum bis zu 10 cm über die Wandung des eingelassenen Gefäßes hinausgehend und noch etwa 30 cm tief erhalten. Vom eingebetteten Gefäß wurde – grob zerscherbt – der konische Unterteil samt Standboden und Füllung aus dunkelbraunem bis schwärzlichem Material *in situ* angetroffen. Die mikroskopische Untersuchung des Inhalts steht noch aus. Eine dunkelgraubraune, ostwestlich orientierte Struktur mit Maßen von 1,6 x 1 m sowie kastenförmigem Profil mit erhaltenen Tiefe von 1 m erweckte den Eindruck, dass es sich um eine Brandgrube oder gar den Standort eines Kuppelofens gehandelt haben könnte, von dem freilich keine aufgehenden Relikte erhalten waren. Nach dem Ausheben der Grube scheint es ein erstes Brandereignis auf der Grubensohle gegeben zu haben. Anschließend brachen die Grubenwände ein oder die Grube wurde intentionell rund 0,5 m hoch verfüllt. Auf diesem Niveau platzierten die Benutzer anschließend eine kompakte Lage aus Steinen, großen Keramikfragmenten und offensichtlich vor Ort verstrichenen Lehmbröcken. Diese Schicht war im Folgenden hohen Temperaturen ausgesetzt. Im westlichen Bereich fand sich zudem deutlich rot gebrannter Lehm. Diese Verteilung legt eine Befeuerung von Westen (aus der Hauptwindrichtung) nahe. Eine weitere mutmaßliche Brandgrube zeigte sich annähernd rechteckig mit Maßen von 1,9 x 2,3 m, war WNW–OSO orientiert und wies im Randbereich eine Auskleidung mit Steinen von 0,15 bis maximal 0,6 m Kantenlänge auf. Unterhalb der Steine war eine deutliche Konzentration von Holzkohle zu erkennen, in der sich eine verzierte Randscherbe befand. Im Profil war die Grube wattenförmig mit flachschrägen Seiten und einer waagerechten, etwa 1,1 m breiten Basis. Die Grubensohle bestand aus einer bis zu 0,17 m mächtigen Schicht hellrot durchglühten, anstehenden Feinsandes, auf der eine U-förmige Steinsetzung mit der zur Hauptwindrichtung geöffneten Seite (Westen) angetroffen wurde. Die Funktion des Befundes ist un-



Abb. 99 Heidenau FStNr. 99, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 112)  
Zweifach durchlochtes, U-förmiges Artefakt unbekannter Funktion aus einer sekundär zur  
Abfallentsorgung genutzten Materialentnahmegrube (Befund 22). (Foto: H. Holsten)

bekannt, auffällig war aber die wiederholte, starke Hitzeinwirkung auf das verwendete Baumaterial und den anstehenden Boden. Leichenbrand fehlte völlig, Holzkohle wurde nur in ganz geringer Menge gefunden. Für die Identifikation mehrerer Gruben als primäre Materialentnahmestellen sprach der jeweils vorgefundene, homogen feinsandige Boden. Im Fall einer 3,1 x 1,4 m großen, kesselförmigen Grube mit 1,2 m erhaltener Tiefe erscheint vor allem die Verfüllung mit einer kompakten Konzentration von großen, ebenfalls Feuer ausgesetzten Steinen, einem Mahlstein (Unterlieger) und mehreren äußerlich angebrannten Lehmbrocken (Durchmesser von 0,2 bis 0,3 m) mit Abdrücken von Pflanzenfasern und Fingerstrichen bemerkenswert. Über einer kohlig-aschigen Schicht auf der Grubensohle wurden weiterhin ein U-förmiges Formteilfragment mit mehreren Durchlochungen – ein sog. Feuerbock – (Abb. 99) und einige Lehmbrocken freigelegt, bei denen es sich um vorbereitete Materialportionen eines Töpfers vor Beginn des Gefäßaufbaus handeln könnte. Die unregelmäßig angebrannte Oberfläche und das ungebrannte Innere der Brocken lässt auf ein Brandereignis in einer nahen Töpferei und der anschließenden Entsorgung dieses dadurch wohl unbrauchbar gewordenen Materials in dem sekundär als Abfallgrube genutzten Befund schließen. Aus ähnlichen Gruben stammen weitere interessante Funde, so ein doppelt backsteingroßer Keramikquader, ein zweifach durchlochtes, U-förmiges Formteil mit einer Kreis-Punkt-Verzierung, die als Herstellersiegel gedeutet werden könnte, und ein komplett erhaltener Keramik-Hohlkegel mit an einem Ende drei seitlich angebrachten Zipfeln und drei Durchlochungen (Abb. 100). Zur Funktion dieser Funde (Feuerböcke) kann

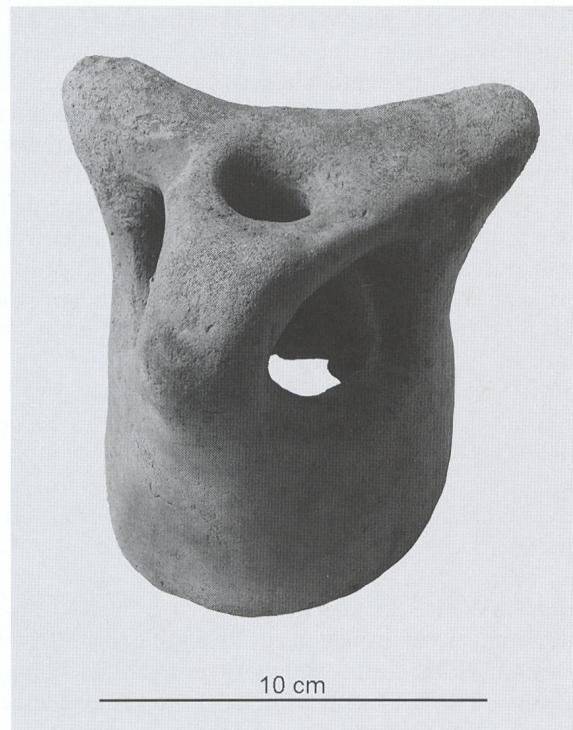


Abb. 100 Heidenau FStNr. 99, Gde. Heidenau,  
Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 112)

In einer Abfallgrube (Befund 49/87) fand sich dieser dreizipflige Keramik-Hohlkegel. In der Literatur als „Feuerbock“ bezeichnet, kann über die Funktion des Stückes indes nur spekuliert werden (Foto: H. Holsten)

derzeit nur spekuliert werden – möglicherweise stehen sie im Zusammenhang mit der Temperaturführung bei bestimmten Handwerkstechniken. Bei den übrigen geborgenen Funden handelt es sich überwiegend um Fragmente von Gefäßkeramik aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Die Ware ist meist grob gemagert, weich gebrannt und oft in der unteren Hälfte mit großem Granitgruß überschlickert. Daneben traten wenige Stücke von dünnwandig gearbeiteter, polierter und schwarzgebrannter Keramik auf, die mit zickzackförmigen Doppelpunktreihen verziert ist. Des Weiteren fanden sich viele fragmentierte, gebrannte Knochen sowie Holzkohle in teilweise großstückiger Erhaltung. In zwei Befunden wurde korrodiertes Eisen, aber auch Buntmetall gefunden. Auffällig war das fast komplett Fehlen von Silexartefakten oder -trümmern.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

H. Holsten / M. Mädel

**113** Heidenau FStNr. 100, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Vorrömische Eisenzeit:

Mit dieser Fundstelle wurde von Oktober bis November 2011 im Rahmen der archäologischen Voruntersuchungen im Trassenverlauf der NEL der Randbereich einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit erfasst. Der Fundplatz befindet sich nordwestlich des Ortes, unmittelbar westlich der Gartenstraße. Das Gelände steigt nach Westen hin an. Da weitere eisenzeitliche Fundstellen aus dem unmittelbaren Umkreis der Fundstelle bekannt sind, muss in diesem Bereich von einer erhöhten Siedlungstätigkeit während der vorrömischen Eisenzeit ausgegangen werden. Bei den menschlichen Hinterlassenschaften im Untersuchungsgebiet handelte es sich vor allem um Pfostenlöcher und Gruben. Einige der letzteren enthielten zerscherbte Gefäßkeramik und sind wohl als Abfallgruben zu interpretieren. Die Gruben lagen unregelmäßig in der Fläche verstreut und auch die Pfostenspuren ließen sich zu keinem Befundkomplex rekonstruieren. Erwähnenswert ist ein größerer, tief in den anstehenden Boden eingegrabener Befund, der als Brunnen oder als Materialentnahmegrube angesprochen wurde. Er bestand aus zwei deutlich voneinander zu trennenden Verfüllungen aus Fein- bis Mittelsand, die jeweils größere Natursteine sowie Holzkohlepartikel enthielten. Leider erwies sich der Befund ansonsten als fundleer. Die erwähnten Abfallgruben enthielten dagegen sowohl grob gemagerte, dickwandige Siedlungsware als auch reduzierend gebrannte, dünne Feinkeramik, teilweise mit geplätteter Oberfläche. Der Großteil der geborgenen Keramik war unverziert, allerdings kam auch mit Kammstrich verzierte Ware zutage. Weitere Funde waren ein Spinnwirtel und ein Mahlstein mit deutlichen Gebrauchsspuren, mithin typisches Siedlungsinventar.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

Jü. Brandt / M. Mädel

**114** Heidenau FStNr. 101, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Vorrömische Eisenzeit:

Im Rahmen der archäologischen Prospektion im Vorfeld des Baus der NEL wurde von Oktober bis November 2011 nördlich des Ortes Heidenau ein Teilbereich einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit freigelegt. Die Fundstelle liegt unmittelbar östlich der Hauptstraße. Die lang gestreckte Grabungsfläche reichte bis an die Straße Büntberg heran und lief östlich noch darüber hinaus. Die Befunde konzentrierten sich hier im Norden und in der Mitte der Grabungsareale. Das südliche Drittel der Grabungsfläche blieb dagegen nahezu befundleer. Auch eine Sondage nach Osten erbrachte keine weiteren Befunde. Eine weitere Ausdehnung des Fundplatzes wäre daher in Richtung Norden und Westen zu vermuten, zumal die westlich in geringer Entfernung angrenzende Fundstelle Heidenau 100 zeitgleiche Befunde lieferte und zudem ein Zusammenhang mit dem südwestlich gelegenen Fundplatz Heidenau 99 zu bestehen scheint.

Bei den menschlichen Hinterlassenschaften handelte es sich vor allem um Gruben, die unregelmäßig verstreut in den genannten Flächenbereichen lagen. Einige der selben enthielten Steinpackungen aus kleinen Geröllen, die jedoch keine Brandeinwirkung zeigten und daher nicht als Herdstellen interpretiert werden können. Besonders hervorzuheben ist eine große Abfallgrube, die zahlreiche Keramikfragmente und Silices enthielt. Die wenigen Pfostengruben lagen isoliert in der Fläche und ließen sich nicht zu Pfostenreihen zusammenfassen. Das geborgene Fundmaterial bestand vor allem aus unverziertem Gefäßkeramik, die ihrer Machart nach aus der vorrömischen Eisenzeit stammt. Dazu kommen Feuerstein-Abschläge, ein bearbeiteter Felsstein und Brandlehm. Eine Holzkohleprobe steht für eine <sup>14</sup>C-Analyse zur Verfügung.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

R. Bartels / M. Mädel

**115** Heidenau FStNr. 102, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Mittelsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und frühes Mittelalter:

Die Fundstelle Heidenau 102 verdankt ihre Entdeckung der systematischen archäologischen Begleitung des Baus der NEL. In der Zeit von Oktober bis Dezember 2011 wurde hier, rund 0,5 km nordöstlich des Ortes Heidenau, ein mehrphasiger vor- und frühgeschichtlicher Siedlungsplatz untersucht. Dabei gab das 5.650 m<sup>2</sup> umfassende Grabungsgelände unter anderem drei Pfostenhäuser der vorrömischen Eisenzeit samt einer Reihe gleichfalls eisenzeitlicher Bodenentnahmestellen und anderen Arbeitsgruben frei. In das Frühmittelalter datiert ein einschiffiger Pfostenbau mit schiffsformig ausgebogenen Langseiten (Abb. 101).

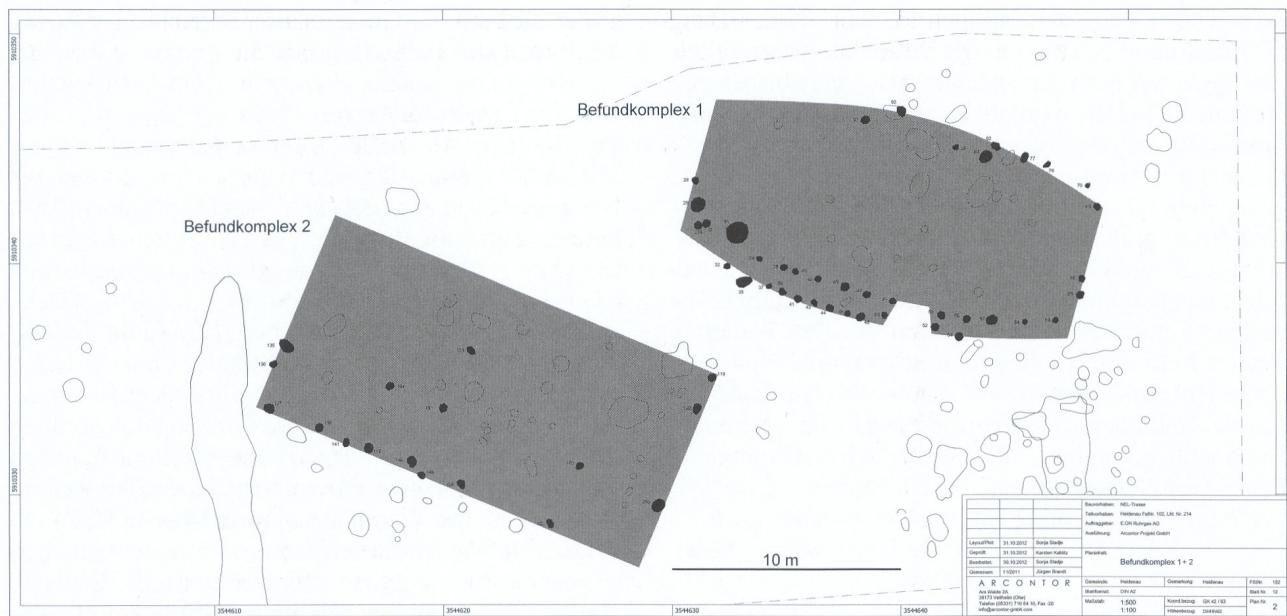


Abb. 101 Heidenau FStNr. 102, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 115)

Haus 1, ein einschiffiges Langhaus des Frühmittelalters mit Maßen von 17,5 x 6 bis 9,25 m. Das südwestlich davon gelegene dreischiffige Haus 2 repräsentiert mit Maßen von 18 mal 9 m eines der seltenen Wohngebäude der vorrömischen Eisenzeit  
(Grafik: Jü. Brandt)

Alle Hausbefunde scheinen sich an einen heute aufgelassenen Bachlauf angelehnt zu haben, der im Osten des Fundplatzes verlief. Noch weiter in die Vorgeschichte weisen zudem zahlreiche mesolithische Silexartefakte, die sich als Fundsleier über das gesamte Grabungsgebiet verteilten. Diese Funde lassen es möglich erscheinen, dass sich am Ort des späteren Siedlungsplatzes Heidenau auch ein mittelsteinzeitlicher Rastplatz befunden hat. Die Grabungsstelle lag in der offenen Feldflur zu Füßen des gut 61 m hohen Büntbergs im Nordosten, auf einer absoluten Höhe von +55 m NN. Hügelgräber im Norden und im Nordwesten der Fundstelle sowie eine Reihe einschlägiger Einzelfunde vor allem in der südlichen Umgebung lassen eine Besiedlung der Gemarkung seit der Bronzezeit erkennen. Insgesamt wurden 166 archäologische Befunde erfasst. Dabei wies die Fundstelle Heidenau 102 eine auffällig ungleichmäßige Befunddichte mit einer hohen Konzentration im Ostteil der Fläche und einem nur locker mit Strukturen besetzten Flächenteil im Westen auf. Während sich im Osten vor allem Pfostenstellungen von verschiedenen Häusern sowie Siedlungsgruben fanden, fiel der Westbereich durch eine Reihe von Steinschüttungen und durch einzelne Materialentnahmegruben auf. Dieses Bild korrespondiert mit der Zusammensetzung des anstehenden Bodens - während im Westen Geschiebelehm zugrunde lag, wurden im Osten des Untersuchungsgebietes mit Fein- bis Mittelsanden über hangabwärts verlaufenden Grobkiefern und Geschiebelehm Bildungen der Saale-Eiszeit angetroffen, die den menschlichen Siedlern of-

fensichtlich bessere Eingriffsmöglichkeiten gewährt hatten. Die Befunde im Osten der Grabungsstelle lassen sich zwei großen und zwei kleineren Pfostenbauten zuordnen. Haus 1 gab sich als annähernd West-Ost-ausgerichtetes, einschiffiges Langhaus mit schiffsförmig ausgebogenen Langseiten zu erkennen. Die Grundfläche des im Südwesten und Westen weitgehend überlieferten, im Norden und Osten dagegen nur noch in Resten erhaltenen und im Nordwesten sogar nahezu vollständig verlorenen Gebäudes betrug etwa 17,5 x 6 bis 9,25 m. Die Langseiten wurden aus einer inneren Reihe wandtragender Pfosten und einer äußeren Reihe aus dachstützenden Nebenpfosten gebildet. Die Schmalseiten wurden lediglich im Westen des Gebäudes sicher erfasst. Der Eingang befand sich an der südwestlichen Langseite des Gebäudes. Pfostenstellungen im Inneren des Hauses lassen, wenn auch nur unsicher, an abgetrennte Raumteile oder an Einbauten denken, ein Laufhorizont oder eine Feuerstelle haben sich nicht erhalten.

Das Haus 2 – nur wenige Meter südwestlich von Haus 1 gelegen – dürfte als dreischiffiges, ebenfalls West-Ost orientiertes Großgebäude mit Abmessungen von knapp 18 m Länge und wohl etwa 9 m Breite zu rekonstruieren sein (Abb. 101). Gut erhalten zeigten sich die Wandbefunde an der Südseite des Gebäudes sowie eine Stützpfeilerreihe des Innenraumes, die in einem Abstand von 2,75 m nördlich von der Hauswand verlief. An den Schmalseiten hatten sich im Westen und im Osten jeweils zwei Pfeiler erhalten. Der Nordbereich des Gebäudes ist nur mit wenigen Befunden über-

liefert. In mittlerer Hauslage wurde eine Herdstelle angetroffen, in der zwei zusammengehörende Fragmente eines Mahlsteinunterliegers lagen.

In seinem südöstlichen Teil wurde Haus 2 von einem einschiffigen Kleingebäude überschnitten. Dieses Haus 3, dessen eng gestellte Wandpfostenreihen im Südwesten, Nordwesten und Nordosten dokumentiert wurden, besaß bei einer westnordwestlich-ostsüdöstlichen Ausrichtung eine Länge von gut 7 m und eine Breite von 5 m. Ein zentral gelegener Pfosten im Hausinnern könnte zur Abstützung der Deckenbalken gedient haben.

Wiederum nur wenige Meter südöstlich der Häuser 1 und 2 wurde Haus 4 freigelegt. Die Wandpfosten des Gebäudes zeigen ein annähernd Nord-Süd ausgerichtetes, einschiffiges Kleinhaus mit Abmessungen von knapp 8,5 x 6,25 m. Zuzuordnen ist ein Laufhorizont, der sich im Hausinnern auf etwa 2 mal 4,5 m ausdehnte. Die im Westteil der Grabung aufgedeckten Steinschüttungsgruben lagen gleichmäßig über den gesamten Flächenbereich verteilt. Sechs der Befunde waren im Planum mit Durchmessern von 0,5–1 m zumeist kreisförmig bis leicht oval angelegt und jeweils flach muldenförmig zwischen 0,1 und 0,25 m in den anstehenden Geschiebelehm eingetieft. Lediglich eine Schüttung wies eine lang gestreckte Form von 0,75 Breite und gut 2,5 m Länge auf. Dieser Befund war noch 0,25 m tief erhalten. Die den Gruben gemeinsame Steinschüttung bestand jeweils aus sortierten Granitgerölle und verschiedentlich auch Feuersteinknollen bis 0,15 m Durchmesser. Die Funktion der Befunde bleibt ungeklärt. Da Hitzeeinwirkungen und Holzkohlereste nicht festgestellt wurden, fällt eine Nutzung als Feuerstelle aus. Weitere Funde konnten nicht geborgen werden.

Bei drei Grubenanlagen im Westen der Grabungsfläche handelte es sich wohl um Lehmentnahmestellen. Diese Strukturen mit kreisförmigen bis leicht ovalen Abmessungen zwischen 2,25 und 2,85 m Durchmesser in der Fläche und Tiefen zwischen 0,8 und 1 m waren mit umgesetztem Sand und Lehm, teilweise auch mit Kies und Geröllsteinen verfüllt. Zwei dieser Gruben sind nach Ausweis der Fundkeramik vorrömisch-eisenzeitlich. An Fundmaterial traten auf dem Siedlungsplatz vor allem Keramikscherben von Koch- und Vorratsgefäßen, weiter Tierkochen, Metallschlacke, Hüttenlehm und einige Mahlsteinfragmente auf. Darüber hinaus wurden zahlreiche Silexartefakte geborgen. Als Einzelstück liegt ein Spinnwirtelfragment mit Fingerkerbenverzierung vor. Die Keramik war in der Regel unverziert, einige Fundstücke weisen allerdings Strichverzierungen und Stichreihen auf, verschiedentlich auch steile Gefäßränder mit Fingertupfenabschluss. Bei der Mehrzahl der Keramikfragmente handelt es sich indes um eine dickwandige, grob gemagerte Alltagsware. Fehlbrände aus einer Grube könnten auf eine Töpferei vor Ort hindeuten.

Der Siedlungsplatz reicht nach Ausweis der wenigen datierbaren keramischen Funde in die vorrömische

Eisenzeit zurück. Zur ältesten Phase dürften das Haus 2 im Osten sowie die Entnahmegruben und Steinschüttungen im Westen der Grabungsfläche gehören. Haus 3, das Haus 2 überlagert, gehört vermutlich einer jüngeren Siedlungsphase innerhalb des eisenzeitlichen Siedlungshorizontes an. Zuzuordnen ist hier wohl auch das Haus 4, das sich östlich anschließt. Bedauerlicher Weise hat das schiffsförmige Pfostenhaus 1, das aufgrund des Bautyps in das frühe Mittelalter zu stellen ist, kein Fundgut erbracht.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

Jü. Brandt / K. Kablitz / M. Mädel

#### **116 Heidenau FStNr. 103, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü**

##### **Vorrömische Eisenzeit:**

Ein weiterer Fundplatz der im Zuge der archäologischen Vorarbeiten für die NEL untersuchten Flächen ist Heidenau 103. Die Grabungsstelle befand sich etwa 1 km nordöstlich des Ortes und war 2098 m<sup>2</sup> groß. Im November 2011 wurden hier verschiedene anthropogene Strukturen und Fundmaterial aufgedeckt, die auf eine Siedlung des jüngeren Abschnitts der vorrömischen Eisenzeit verweisen. Unter den dokumentierten Befunden ist ein Keramikbrennofen hervorzuheben. Der Befund wies im Planum Maße von 2,46 x 2,2 m und mehrere, ringförmig gesetzte Steine bis maximal 0,6 m Größe im Randbereich auf. Die Verfüllung bestand aus drei Schichten gebrannten Lehms, getrennt durch zwei markante Holzkohlebänder (Abb. 102), die wohl verschiedene Nutzungsphasen abbildeten. Die Steine könnten als Stellsteine gedient haben, auf die die zu brennenden Keramikgefäße gesetzt wurden. Am Rand beziehungsweise oberhalb der Steinsetzung ist eine Ofenkuppel aus gebranntem Lehm zu rekonstruieren, von der Teile auch in der Verfüllung angetroffen wurden. Nach zwei oder mehr Nutzungsphasen, bei denen jeweils nach dem Brand die Wandung zerstört werden musste, um an die fertigen Gefäße zu gelangen, wurde der Ofen schließlich aufgegeben und zuoberst mit humosem Sand verfüllt. Die Ausmaße der Grube deuten darauf hin, dass die Erbauer von Anfang an eine mehrmalige Nutzung geplant hatten. Andere Befunde waren Feuerstellen und weitere Steinpackungen sowie zahlreiche Pfostengruben, wobei letztere keine Gebäuderekonstruktionen zuließen, allerdings teilweise in Reihe lagen. Zudem erbrachte die Fundstelle insgesamt 17 größere Gruben von teilweise mehr als 2 m Größe und maximal 0,4 m erhaltener Tiefe, die häufig eine geringe Anzahl an Gefäßkeramik enthielten. Es ist anzunehmen, dass mit der Fundstelle Heidenau 103 der Handwerksbereich einer Siedlung aufgedeckt worden ist. Im direkten Einzugsbereich dieser brandgefährdenden Bereiche und Öfen waren keine Relikte von Wohnhäusern zu erkennen und wohl ohnehin nicht zu erwarten. Bei den angesprochenen Pfostenreihen könnte es sich um Zäune oder Parzellierungen gehan-



Abb.102 Heidenau FStNr. 103, Gde. Heidenau, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 116 )  
Keramikbrennofen im Profil (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

delt haben, die den Werk- oder Töpfereibereich abgrenzten. Verhältnismäßig wenig Fundmaterial stammt von der Untersuchungsfläche. Den Großteil der Funde machten dabei Keramikscherben aus. Unter den meist grob gemagerten, rauen Gefäßfragmenten fanden sich sowohl reduzierend als auch oxidierend gebrannte Stücke, darunter ein Stück aus dem erwähnten Keramikofen, das sehr hart gebrannt und teilweise schon übersintert war. Auf der Oberfläche zeigten sich bläulich-graue Bereiche – Merkmale, die auf einen Fehlbrand hindeuten. Hinsichtlich der Randformen sind einfache abgerundete, teilweise sich verjüngende Ränder zu nennen. Das keramische Fundmaterial des Ofens umfasst auch zwei Spinnwirbel. Ein Exemplar ist scheibenförmig, der andere Spinnwirbel weist mit einer breiten Rille an der Außenkante sowie einem einseitig erhabenen Rand eine seltener Form auf. Zusätzlich wurden (teils gebrannte) Silices, darunter ein Abschlag, sowie gebrannter Lehm und wenige Knochen geborgen. Für <sup>14</sup>C-Datierungen der Befunde stehen mehrere Holzkohleproben zur Verfügung.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH und *denkmal3D*;  
FV: AMHH E. Riemann / A. Hummel / M. Mädel

**117** Heidenau FStNr. 104, Gde. Heidenau,  
Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Vorrömische Eisenzeit:

Rund 500 m nördlich des Ortes Heidenau wurde im Rahmen archäologischer Untersuchungen im Vorfeld des Trassenbaus der NEL ein Siedlungsplatz der Vor-

geschichte entdeckt. Er befindet sich 300 m östlich der Straße „Zum Wieh“ auf einer niedrigen Geländekuppe. Flankiert von befundleeren Niederungsbereichen ist eine weitere Ausdehnung des Fundplatzes in Richtung Norden oder Süden durchaus möglich. Das Fundmaterial – wenige Scherben Gefäßkeramik – lässt am ehesten eine zeitliche Einordnung in die vorrömische Eisenzeit zu. Während der Arbeiten im November 2011 wurden vor allem unregelmäßig über die Fläche verstreute Gruben sowie Pfostenlöcher aufgedeckt, die sich indes zu keinen Reihen oder Strukturen zusammenfassen ließen. Zwei Gruben enthielten brandrissige Steinpackungen und zahlreiche Holzkohlepartikel und wurden als Feuerstellen identifiziert. Erwähnenswert ist zudem eine 1,4 m tiefe Grube, die sich nach unten leicht verjüngte und Verfüllschichten mit großer Beimengung an Holzkohle und verziegeltem Lehm aufwies, möglicherweise eine Ofenanlage unbestimmter Funktion (Abb. 103 F). Aus diesem Befund wurden Holzkohleproben für eine <sup>14</sup>C-Datierung entnommen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH

R. Bartels / J. Lamowski / M. Mädel

**118** Heidenau, FStNr. 109, Gde. Heidenau,  
Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Anlässlich der geplanten Erweiterung der Misch- und Regelstation Heidenau der Gasunie Deutschland Services GmbH wurde von der Arcontor Projekt GmbH im Auftrag des Archäologischen Museums Hamburg

eine ca. 5 m breite und 60 bis 90 m lange Fläche nordwestlich der Ortschaft Heidenau prospektiert. Die Ergebnisse dieser Voruntersuchung führten zu einer Ausgrabung im Frühjahr 2012, in deren Rahmen insgesamt 51 archäologische Befunde des mehrperiodigen Fundplatzes untersucht wurden. Einzelne Befunde lassen sich anhand von Keramik der Trichterbecherkultur und der jüngeren Bronzezeit zuweisen. Die Masse der Befunde und Funde (Keramik und Flintartefakte) muss hingegen undatiert bleiben.

F, FM: H. Holsten, Arcontor Projekt GmbH;  
FV: AMHH M. Schwinnung

**119** Iddensen FStNr. 4 und Nenndorf FStNr 31, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Mittelsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und spätes Mittelalter:**

Der Fundplatz beiderseits der Gemarkungsgrenze zwischen Iddensen und Nenndorf wurde in den vergangenen Jahren anlässlich einer Feldbegehung durch M. Stöver aus Rosengarten-Eckel entdeckt. In Lesesteinhaufen am Rande der landwirtschaftlich genutzten Fläche las er diverse archäologische Funde, darunter Keramik urgeschichtlicher Machart, mittelalterliche Scherben (harte Grauware und stempelverzierte Scherben) sowie etwas Eisenschlacke und einen Spinnwirbel auf. Einzelne Knochen und mehrere Flintabschläge ergänzen das Fundspektrum. Hervorzuheben ist ein mesolithisches Kernbeil. Einige der Funde kamen bei einer Begehung der frisch gepflügten Fläche östlich eines Umspannwerkes im nördlichen Fundplatzbereich zutage. Da die Gemeinde Rosengarten die gewerbliche Erschließung eines Großteils der Fläche plant, führte das Archäologische Museum Hamburg im Herbst 2012 eine Voruntersuchung durch, bei der auf einem insgesamt 14 Hektar großen Gebiet 52 Sondageschnitte angelegt wurden. Dabei kamen insgesamt neun Befunde zutage, ausschließlich Gruben und Öfen. Das aus den Gruben stammende, umfangreiche Keramikmaterial ist in den Übergang von der späten Bronzezeit zur frühen vorrömischen Eisenzeit zu datieren. Auch ein Schleifsteinfragment und ein Flintartefakt stammen aus einer der Gruben. Eine Flintklinge, diverse Keramikscherben und ein Stück Eisenschlacke sind als Streufunde aus den Sondageschnitten zu nennen. Aufgrund der Lese-funde und den Funden aus der Voruntersuchung ist von einem ausgedehnten mehrperiodigen Fundplatz auszugehen.

F, FM, FV: M. Stöver, Rosengarten-Eckel  
M. Schwinnung

**120** Kakenstorf FStNr. 64, Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Frühes und spätes Mittelalter:**

Bei der Suche nach mittelalterlichen Wüstungen entdeckte E. Deisting südöstlich von Kakenstorf eine Fundstelle, die durch zahlreiche siedlungstypische scharfkantige und feuerrissige Feldsteine sowie etwas Keramik gekennzeichnet ist. Die Fundstelle wird seit mehreren Jahren beackert, liegt zum Teil aber auch im Wald. Östlich und nordöstlich zeigen sich im Offenland sowie auf dem Luftbild zahlreiche Wölbäcker, gleiches gilt für den nach Süden angrenzenden Wald. Es dürfte sich damit um die in der Stiftungsurkunde des Alten Klosters genannte Ortschaft Hosterem handeln. Auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme ist das gesamte Areal als Weide (= Allmende) ausgewiesen und trägt den Flurnamen „Große Horst“. Die Scherben sind leider stark fragmentiert und weitgehend undatierbar, weisen allerdings eine gewisse frühmittelalterliche Tendenz auf.

F, FM: E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide;  
FV: AMHH Jo. Brandt

**121** Klecken FStNr. 8, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Unmittelbar angrenzend an die im letzten Jahr untersuchten Bereiche der mehrperiodigen Siedlung (s. Fundchronik 2011, 107 f. Kat.Nr. 142, Abb. 113) entstand im Januar 2012 eine Rübenlagune. Auf der bei strengem Frost abgeschobenen Fläche kamen insgesamt fünf neue Siedlungsgruben zutage, die teilweise umfangreiche Kollektionen an Keramik enthielten. Die Befunde konnten nur teilweise fachgerecht untersucht werden. Zum Teil wurden die gesamten Befunde nach der Einmessung per Bagger ausgekoffert, am Rande des Baufeldes abgelagert und nach dem Frost auf Fundmaterial hin durchsucht.

F, FM: W. Müller, AMHH; FV: AMHH  
Jo. Brandt

**122** Maschen FStNr. 127, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Römische Kaiserzeit, frühes und spätes Mittelalter:**

Anlässlich der Errichtung eines neuen Lebensmittel-discounters führte das Archäologische Museum Hamburg auf einem Areal im Ortskern von Maschen eine Ausgrabung durch. Dabei wurden diverse Siedlungs-befunde dokumentiert, die sich überwiegend nicht oder in das 20. Jh. datieren lassen. Einzelne Befunde gehören zu einer Siedlung der römischen Kaiserzeit, die sich über größere Bereiche des alten Dorfkerns erstreckte.



Abb. 105 Maschen FStNr. 127, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 122)  
Spätmittelalterliches Haus mit flachem Vorratskeller (Foto: N. Batram)

Des Weiteren fanden sich einige früh- und spätmittelalterliche Befunde. Hervorzuheben sind zwei Gebäude. Bei dem einen handelt es sich um einen kombinierten Pfosten-/Schwellenbau (Abb. 104 F). Das Wandgerüst bestand aus vier Pfostenpaaren sowie zwei Giebelpfosten; in einem umlaufenden Wandgraben konnte außerdem stellenweise noch eine Schwelle als Verfärbung erfasst werden. Das Gebäude besaß auf der Ostseite einen steingesetzten Ofen oder eine Herdstelle. Einzelne Scherben aus der Verfüllung zeigen typische Merkmale grober frühmittelalterlicher Siedlungsware; dazu kommen mehrere Fragmente ringförmiger Webgewichte. Das zweite Gebäude stammt, wie zahlreiche Funde harter Grauware und Siegburger Steinzeug aus der Verfüllung zeigen, aus dem Spätmittelalter. Dieses Haus war abgebrannt; wodurch Teile einer Wandschwelle und einer nach innen verstürzten Bohlenwand erhalten geblieben sind (Abb. 105). In der Südostecke fand sich eine Steinkonzentration, die als Überrest eines geplatzten oder eingestürzten Ofens anzusprechen ist. Das Haus hatte einen flachen Kellerraum, in dem nach Ausweis botanischer Analysen der Universität Kiel Lebensmittelvorräte wie Roggen und Erbsen eingelagert waren.

F, FM: N. Batram, AMHH; FV: AMHH

M. Schwinnig

Nenndorf, FStNr. 31, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü  
vgl. Kat.Nr. 119

Nenndorf, FStNr. 32, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü  
vgl. Kat.Nr. 109

**123** Nenndorf FStNr. 34, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

**Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:** Bei der Begehung frisch gepflügter Ackerflächen und bei der Untersuchung der zugehörigen Siebguthaufen vom Kartoffelroden entdeckte M. Stöver etliche Scherben unverzielter Keramik urgeschichtlicher Machart. Dazu kommen einige Abschläge sowie zwei Bruchstücke von Tonklötzen ziegelartiger Form. Die letzten beiden liefern ein Indiz dafür, dass der Fundplatz in die jüngere vorrömische Eisenzeit / ältere römische Kaiserzeit datieren könnte.

F, FM, FV: M. Stöver, Rosengarten-Eckel

Jo. Brandt

**124** Steinbeck FStNr. 102, Gde. Stadt Buchholz i.d. Nordh., Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

**Unbestimmte Zeitstellung:** Nordwestlich der Ortschaft Steinbeck wurden im November 2011 im Zuge archäologischer Vorarbeiten für den Trassenbau der NEL Herdstellen und Gruben eines vorgeschichtlichen Siedlungsplatzes aufgedeckt. Die Befunde sprechen eindeutig für einen längeren Aufenthalt von Menschen, eine zeitliche Ansprache dieser Aktivitäten war indes aufgrund des spärlichen und zudem wenig aussagekräftigen Fundmaterials, in erster Linie kleinteilig zerscherbte Gefäßkeramik, nicht möglich. Möglicherweise sind einige der aufgedeckten Gruben mit durch Brandeinwirkung gerötenen Sohlen aus Feinsand mit nicht näher zu klassifizierenden hand-

werklichen Tätigkeiten oder im weitesten Sinne mit der Nahrungszubereitung in Verbindung zu bringen. Ebenfalls unter dem Einfluss großer Hitze haben einige als Feuerstellen beziehungsweise Gargruben interpretierte Befunde gestanden, in deren Verfüllungen sich brandrissige Steine und teilweise auch Beimengungen von Holzkohle fanden. Einige Holzkohleproben stehen in diesen Fällen für <sup>14</sup>C-Datierungen zur Verfügung. Weitere Befunde waren einzelne Pfostenlöcher.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: AMHH  
K. Knie / M. Schlegel / M. Mädel

**125** Stove FStNr. 10, Gde. Drage, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Bei Elbeniedrigwasser fand A. Blask auf einer Sandbank angespülte Wrackteile, die vermutlich durch Baggerarbeiten an den Schwinder Buhnen aus dem Elbschlick gelöst und verlagert worden sind. Zum Zeitpunkt der Begutachtung waren die Baggerarbeiten noch a. a. O. im Gange. Es handelt sich um eine große Bohle mit Spantabdrücken und eisernen Nieten sowie eine zugebeilte Bohle mit starken V-förmigen Einkerbungen und diversen Bohrungen (Funktion unklar).

F, FV: A. Blask, Hamburg; FM: J. Brandt, AMHH;  
Jo. Brandt

**126A** Todtglüsing FStNr. 56, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Frühes Mittelalter:

Im Bereich eines Gewerbegebietes der Gemeinde Tostedt wurden im Jahr 2012 mehrere neue Gewerbe- flächen erschlossen. Auf einem der Grundstücke kamen bei der archäologischen Baubegleitung fünf Siedlungs- funde zutage. Sie enthielten frühmittelalterliche Keramik und können der bekannten Fundstelle Todtglüsing 56 (s. Fundchronik 2000, 208 Kat.Nr. 256; 2001, 126 Kat.Nr. 222; 2002, 207 f. Kat.Nr. 337) zugewiesen werden.

F, FM: A. Hirche, AMHH; FV: AMHH  
M. Schwinnung

**126B** Todtglüsing FStNr. 56, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Frühes Mittelalter:

Anlässlich der Erweiterung eines Gewerbegebietes der Gemeinde Tostedt führten ehrenamtliche Helfer des Archäologischen Museums Hamburg Feldbegehungen auf dem betroffenen Areal durch. Dabei kamen einzelne Scherben zutage. Bei einer ergänzenden Detektor- begehung fand F. Schaschek eine 2,8 cm durchmes- sende, feuervergoldete Heiligenfibel in Zellenmail-

technik (Abb. 106 F). In dem gesamten Areal wurde Anfang 2013 eine archäologische Voruntersuchung durchgeführt. Dabei kamen im Bereich des Fundortes der Fibel keinerlei Befunde zutage. Es ist daher davon auszugehen, dass es sich bei der Fibel um einen Verlustfund handelt. Wenige hundert Meter östlich befindet sich die bekannte frühmittelalterliche Siedlung Todtglüsing 56 (vgl. Kat.Nr. 126A), der dieser Fund daher auch zugeordnet wurde.

F, FM: E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide / F. Schaschek, Hamburg; FV: AMHH

M. Schwinnung

**127** Todtshorn FStNr. 20, Gde. Otter, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Altsteinzeit und Mittelsteinzeit:

K.-R. Rose fand im Berichtszeitraum auf der bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2010, 56 f. Kat.Nr. 105 A und 105 B, Abb. 78 u. 79) einige Flint- artefakte. Es handelt sich um einen Klingenrestkern (Abb. 107,1), der altsteinzeitlich ist. Der Mikrolith könnte der Ahrensburger Stufe angehören oder mittel- steinzeitlich sein (Abb. 107,2). Der Kratzer (Abb. 107,3) trägt eine steile Retusche, stammt von einem großen Kern und ist eventuell altsteinzeitlich.

F: K.-R. Rose, Tostedt; FM: J. Brandt AMHH / K. Breest, Berlin; FV: privat

K. Breest

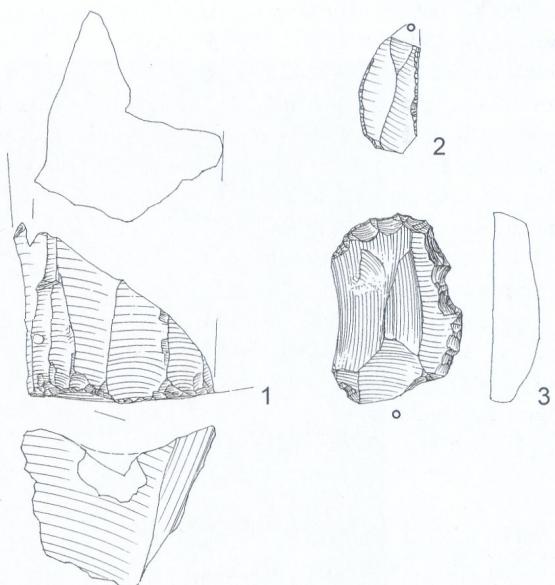


Abb. 107 Todtshorn FStNr. 20, Gde. Otter,

Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 127)

1 Restkernstein, 2 Mikrolith, 3 Kratzer.

M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

**128** Trelde FStNr. 23, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Anlässlich der Errichtung eines neuen Autohauses im Gewerbegebiet „Trelder Berg“ führte das Archäologische Museum Hamburg im Dezember 2012 eine Ausgrabung auf dem betroffenen Grundstück durch. Auf einer Fläche von 0,8 ha wurden etliche Siedlungsreste freigelegt, die zu der bekannten kaiserzeitlichen Fundstelle gehören (s. zuletzt Fundchronik 2010, 57 Kat.Nr. 109). Hervorzuheben sind der Ostteil eines dreischiffigen West-Ost orientierten Gebäudes, dessen westliche Hälfte bei der Erschließung des Gewerbegebietes im Jahr 2002 zerstört worden sein dürfte, sowie mehrere zum Teil sehr große Schachtöfen. Aus einer Grube am Nordwestrand des Baufeldes wurde ein großes Konvolut Keramik geborgen. Anders als die bisher fast durchgängig in den Übergang von der älteren zur jüngeren römischen Kaiserzeit datierenden Funde ist das in 2012 geborgene Material an den Übergang von der vorrömischen Eisenzeit zur römischen Kaiserzeit zu stellen, womit für die Laufzeit der Siedlung nunmehr eine deutlich größere Dauer nachgewiesen werden konnte.

F, FM: N. Batram, AMHH; FV: AMHH

Jo. Brandt

**129** Vahrendorf FStNr. 45, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:** Nordwestlich der im Jahr 2008 untersuchten Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (s. Fundchronik 2008/2009, 67 Kat.Nr. 130) wurde im Jahr 2012 eine landwirtschaftliche Halle errichtet. Bei einer Sondage der Fläche wurde eine größere Grube entdeckt, welche Keramik aus der Zeit des Übergangs von der Bronze- zur vorrömischen Eisenzeit enthielt.

F: W. Müller, AMHH; FM: J. Brandt, AMHH;  
FV: AMHH M. Schwinnig

**130** Winsen (Luhe) FStNr. 47, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

**Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:** Auf dem Grundstück Deichstraße 15, gelegen auf der Luheinsel in Winsen (Luhe) in unmittelbarer Nähe zu einem der ehemaligen Stadttore, erfolgte im Frühjahr 2012 im Vorfeld eines Neubauvorhabens eine Ausgrabung. Zuvor hatte dort ein nur geringfügig unterkellertes Gebäude aus dem Jahr 1802 gestanden. Im Zuge der Grabung wurde das Gelände stellenweise bis auf 3,5 m unter Geländeoberkante abgetieft. Zuunterst fanden sich sandige Torfschichten, die vereinzelt Scherben harter Grauware enthielten. Es handelt sich wohl um einen verlandeten Altarm der Luhe, der möglicherweise aber auch im Zuge der Urbarmachung des Geländes verfüllt worden ist. Darauf setzt wohl noch im 13. Jh. die Bebauung ein, die sich mit mehreren Bauphasen bis in das 18. Jh. verfolgen lässt. Es wurden



Abb. 109 Winsen FStNr. 47, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 130)  
Bestattung, teilweise durch den Bau einer jüngeren Kellertreppe gestört. (Foto: L. Stebner)

die Lehmfußböden mehrerer Häuser dokumentiert, leider ließen sich bei keinem der nur teilweise in der Grabungsfläche erfassten Gebäude Abmessungen ermitteln.

Hervorzuheben ist, dass das Gelände am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit nach einem Brand wüst gefallen war und in dieser Zeit als Friedhof des von 1478 bis 1528 in Winsen angesiedelten Franziskanerklosters genutzt wurde. Während der Grabung konnten insgesamt sechs Bestattungen freigelegt werden. Dass sich darunter eine Frau befindet, spricht dafür, dass es sich bei diesem Teil des Friedhofs, der unmittelbar neben einer der Hauptstraßen der Stadt lag, um den Laienbereich handelt. Dazu kommt eine rätselhafte, aber zweifelsfrei ebenfalls in die Klosterphase gehörende Tierbestattung. Zwischen den anderen Gräbern fand sich ein sorgsam deponierter Wurf von vier Ferkeln (Abb. 108 F). Die Bedeutung dieser Bestattung konnte bislang nicht geklärt werden. In der zweiten Hälfte des 16. Jhs. war das Gelände bereits wieder säkular bebaut, wobei bei Anlage eines Kellers zwei der Bestattungen teilweise gestört und aufgegraben worden waren (Abb. 109).

F, FM: L. Stebner, AMHH; FV: AMHH

Jo. Brandt

## Landkreis Heidekreis

**131** Benefeld FStNr. 21, Gde. Bomlitz, Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg. Bez. Lü

### Vorrömische Eisenzeit:

Im Jahre 1981 wurde bei Ausschachtungsarbeiten für eine Garage auf dem Grundstück von K.D. Böhm eine Urne geborgen und später dem Beauftragten für die

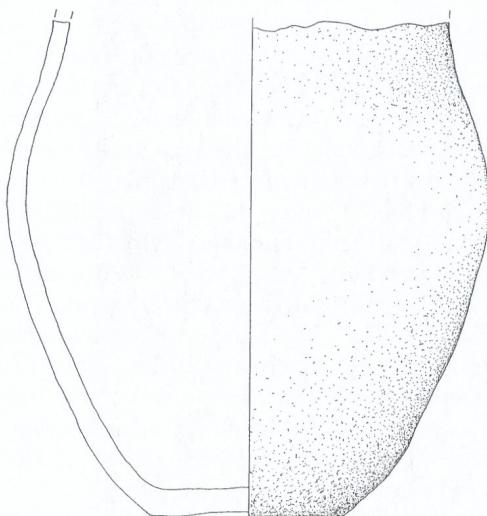


Abb. 110 Benefeld FStNr. 21, Gde. Bomlitz, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 131)  
Urne. M. 1:4. (Zeichnung: H. Rohde)

Archäologische Denkmalpflege übergeben. Das tonnenförmige, leicht gebauchte Gefäß (Abb. 110) ist beschädigt. Es fehlt der Rand; dieser wird in Verlängerung des Halses kurz abgestrichen und mit Fingertupfen oder -kniffen verziert worden sein. Auch sind Teile der gerauten Wandung abgeplatzt. Der graubraune Körper trägt einen Feinsandauftrag. Der Hals und ein schmaler Streifen über dem Boden sind geglättet. Auch die Innenwandung des Gefäßes hat die Töpferin / der Töpfer glattgewischt. Maße: erhaltene H. 25,7 cm; Hals-Dm. 21,5 cm; Bauch-Dm. 24,5 cm; Boden-Dm. 9,6 cm. Das Gefäß ist in die frühe vorrömische Eisenzeit zu datieren.

F: Baufirma W. Finke, Eickeloh; FM: W. Meyer; FV: AAG-SFA W. Meyer /W. Thieme

**132** Böhme FStNr. oF 1, Gde. Böhme, Ldkr. Heidekreis, ehem. Reg. Bez. Lü

### Vorrömische Eisenzeit:

Herr v. Hodenberg, Böhme, schenkte der AAG-SFA ein gedrungenes Tongefäß (Abb. 111,1) und eine Schale (Abb. 111,2). Wahrscheinlich stammen sie als Urne bzw. als Deckel einer Urne aus Brandgräbern, die in der Sandgrube am Wehrberg freigelegt worden sind. Leichenbrand oder Beigaben sind nicht überliefert. Das bauchige Gefäß zeigt ein dreigliedriges Profil: aus dem doppelkonischen Körper mit gerundetem Umbruch steigt ein zylindrischer Hals, der in einem abgestrichenen Rand mit schwachen Eindrücken von Fingertupfen endet. An dem Gefäßkörper haftet ein rauputzartiger Schlickbewurf. Maße: H. 14,6 cm, gr. Dm. 22,6 cm, Mündungs-Dm. 18,7 cm, Boden-Dm. 7 cm. Die tiefe

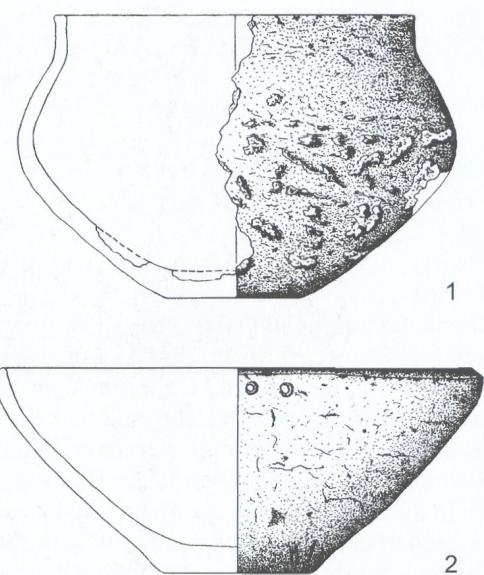


Abb. 111 Böhme FStNr. oF 1, Gde. Böhme, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 132)  
1 Urne, 2 Deckschale. M. 1:4. (Zeichnung: H. Rohde)